

Monitoring der Diskriminierung von Transgender - Personen in Belarus

Das Monitoring analysierte Fälle von Diskriminierung von Transgender – Personen von 2013 bis heute. Im Mittelpunkt standen Konflikte und diskriminierende Situationen, die sich daraus ergeben, dass eine Person eine Transgender - Person ist.

Transgender-Personen sind Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht oder nicht vollständig mit dem nach der Geburt anhand der äußeren Merkmale eingetragenen Geschlecht übereinstimmt oder die eine binäre Zuordnung ablehnen. D.h., ihr Selbstgefühl entspricht nicht dem biologischen Geschlecht. Diese Diskrepanz kann zu einem sehr schmerzhaften Gefühl des Unbehagens führen, das als "Geschlechts- bzw. Genderdysphorie" bezeichnet wird. Um die Geschlechtsdysphorie loszuwerden und ihren Körper und sozialen Status mit ihrem eigenen Selbstgefühl in Einklang zu bringen, untergehen viele von ihnen einer medizinischen Behandlung der Anpassung.

Derzeit sind Transgender- Personen in Belarus täglich mit Diskriminierung konfrontiert, da die Diskrepanz zwischen ihrem dokumentierten Geschlecht und der Geschlechtsidentität besteht. In Belarus gibt es ein offizielles zweistufiges Verfahren zur Veränderung der eigenen Geschlechtsidentität, aber dieser Prozess kann langwierig sein, und während dieser Zeit können Transgender- Personen von ihrem Arbeitsplatz ausgeschlossen werden, Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche haben und respektloser Behandlung und Beleidigungen ausgesetzt sein.

Einige Monitoring-Teilnehmer und –Teilnehmerinnen baten, ihre Namen nicht zu nennen.

Veronika, eine Transfrau aus Minsk, 46 Jahre.

Einer der wichtigsten diskriminierenden Faktoren für die Mehrheit der Transgender ist die alte Identifikationsnummer (mit der Bezeichnung des biologischen Geschlechts) im neuen Pass für Transgender in Belarus - ein "Stigma" und eine Erinnerung an die Vergangenheit, die auch durch Änderung der Dokumente nicht beseitigt werden kann, sagt Veronika. Sie erhielt einen neuen Pass, als sie noch in einem Einkaufszentrum arbeitete. Doch nachdem sie dort rausgeworfen wurde, hielt dieses Stigma sie lange Zeit davon ab, einen neuen Job zu finden.

Veronikas Probleme auf der Arbeit begannen mit einer weiteren Passkontrolle durch den Sicherheitsdienst der Handelskette, in dem sie arbeitete. Dies wurde dem Filialleiter bekannt. Von einer guten Arbeiterin wurde sie zu einem bösen Mädchen – man fing an, sie zu hetzen und zu verfolgen. Der Direktor drohte, sie nach einem besonderen Artikel der

Arbeitsgesetzgebung zu feuern, so, dass sie nicht in der Lage sein würde, einen Job in einer anderen Handelskette zu bekommen. Aber sie wollte nicht freiwillig kündigen: Wenn eine Person in dieser Handelskette weniger als ein Jahr nach dem Training, mit dem sie angelernt wird, gearbeitet hat, muss sie selbst ihre Ausbildungsgebühren nachzahlen. Und sie wollte nicht für ein formales zweiwöchiges Training bezahlen. In ein anderes Geschäft dieser Handelskette zu wechseln, hat man ihr auch nicht erlaubt. Innerhalb von wenigen Tagen wurden ihr zwei Verweise "organisiert" - der dritte würde laut Artikel als der Grund für die Entlassung gelten. Veronika bat den Senior Manager des Unternehmens um Hilfe und Schutz. Aber am Ende musste sie trotzdem freiwillig kündigen. Zu ihrem Glück war die Geschäftsleitung so glücklich, die "falsche" Frau loszuwerden, dass man sich darauf einigte, dass Veronika keine Ausbildungsgebühren nachzahlen musste.

Elena, eine Transfrau aus Bobrujsk, 29 Jahre .

Die bisherige Identifikationsnummer (mit Angabe des Geschlechts) auch im neuen Pass verhindert, dass Transsexuelle eine Karriere aufbauen - die Informationen über ihre Vergangenheit (und damit auch ein medizinisches Geheimnis) werden bekannt, wenn sich die Person an den Arzt im Krankenhaus oder in der Poliklinik wendet oder in der Bank etwas erledigen will. Im Allgemeinen passiert es bei jeder Dokumentenprüfung.

Die Person ist gezwungen, demütigende Erklärungen zu geben, sie wird dabei oft von anderen verspottet und beleidigt. Menschen, die gezwungen waren, im falschen Körper zu existieren, haben in der Vergangenheit in verschiedenen Organisationen "Spuren" hinterlassen. Und im neuen Leben kommt diese Vergangenheit dort zur Geltung, wo diese "Spuren" hinterlassen wurden. So hat Elena sich kürzlich eine Bankkarte ausstellen lassen. In der Bank tauchten bei der Eingabe ihrer persönlichen Nummer alte Informationen auf. Vor sechs Jahren hatte sie eine kleine Überweisung von der Bank erhalten und ihre Daten wurden im System gespeichert. Um sie zu korrigieren, musste Elena telefonisch vor dem Chef der Kundenabteilung „coming out“ machen und um die Änderung ihrer Daten bitten. Das fiel ihr sehr schwer und sie stand deswegen unter großem Stress.

Zhenya, ein Transmann aus Minsk, 23 Jahre

Neben der Diskriminierung im gesellschaftlichen Leben haben Transgender auch schwerwiegende Probleme bei der Geschlechtsumwandlung. Das Wichtigste ist, dass es zwei Kommissionen für die Geschlechtsumwandlung gibt. Der erste Antrag erlaubt es einer Person, alle Dokumente zu ersetzen und mit der Hormontherapie zu beginnen, aber sie kann die Operation erst nach der zweiten Kommission durchführen. Das System ist so konzipiert, dass eine Person bereits ein Jahr nach dem Dokumentenwechsel, d.h. 2 - 2,5 Jahre nach der Registrierung, einen medizinischen Übergang (d.h. eine Hormontherapie) beginnen kann. Gleichzeitig sind die Ärzte jedoch äußerst zurückhaltend bei der Diagnose Transsexualität, wenn das Auftreten der betreffenden Person zum Zeitpunkt der

Untersuchung nicht dem gewünschten Geschlecht entspricht. Wie die Praxis zeigt, kann eine Person ohne Hormontherapie in den seltensten Fällen dem gewünschten Geschlecht entsprechen. Als Ergebnis erhalten wir eine Situation, in der die Mehrheit der Transfrauen, und auch der Transmänner, gezwungen sind, sich selbst zu behandeln, was zu Aggressionen seitens der Sexologen führt. Aber es sind diejenigen, die den Übergang bereits selbst begonnen haben, ohne von Ärzten begleitet zu werden, die eine reale Chance haben, die Geschlechtsänderung zu vollziehen, und die neuen Dokumente schneller zu bekommen. Aber sie haben große Probleme mit ihrem Gesundheitszustand.

Diejenigen, die alles "nach den Regeln" machen, wie Zhenya, brauchen viel mehr Zeit für das Verfahren, weil man ihnen nicht glaubt, dass sie echte Transgender sind. Die Diagnose basiert in erster Linie auf dem Aussehen einer Person und nicht auf psychologischen Erfahrungen wie Geschlechtsdysphorie, Depressionen oder Beschwerden aufgrund unerwünschter Geschlechtsmerkmale. Hätte Zhenya nach einem Jahr Hormontherapie, mit Gesichtshaaren und einer tiefen Stimme, einen Sexologen konsultiert, hätte er seine Dokumente wahrscheinlich nach einem Jahr oder eineinhalb Jahren und nicht nach drei Jahren geändert bekommen.

Maria, eine 22-jährige Transfrau aus Minsk.

Das zweite Hauptproblem ist die Unregelmäßigkeit der Arbeit der Kommissionen, die entsprechende Entscheidungen treffen. Auf ein solches Problem stieß Mariak, die sich in den Jahren 2017-2019 dem Verfahren unterzog. Das gesamte System war in einem Zustand der Unsicherheit, da der leitende freiberufliche Sexualwissenschaftler des Gesundheitsministeriums, Oleg Khimko, stellvertretender Sekretär der Kommission, erneut beschloss, zurückzutreten. Das letzte Mal geschah es 2017, und neun Monate lang konnte kein Ersatz für ihn gefunden werden. Am Ende kehrte er zur Arbeit zurück, aber leider, ohne ein Jahr lang gearbeitet zu haben, entschied er sich erneut, seine Stelle zu verlassen. Die Patient*innen wurden ihrem Schicksal überlassen. Diejenigen, die bereits ihre Dokumente geändert hatten, konnten die Erlaubnis der Kommission für Chirurgie und Hormontherapie nicht einholen, und diejenigen, die auf die erste Kommission gewartet hatten, die ihre Dokumente änderte, wussten überhaupt nicht, was mit ihnen geschehen würde. Dies sind völlig inakzeptable Standards für die Behandlungsleistung. Das veraltete System einer einheitlichen staatlichen Kommission wurde sowohl in der Ukraine als auch in Russland aufgehoben. Es blieb nur in Belarus.

Die meisten Transsexuellen stellen fest, dass sie nur dann mit Leistungsverweigerung, Verwirrung, Aggression und Diskriminierung im Allgemeinen konfrontiert sind, wenn sie gezwungen sind, einen Personalausweis vorzulegen, der nicht ihrem Aussehen und ihrer Geschlechtsidentität entspricht. Dies deutet darauf hin, dass die Zahl der diskriminierenden Fälle hätte erheblich reduziert werden können, wenn das Verfahren zum Ändern von Dokumenten für Transgender schneller und einfacher gewesen wäre.

Um die Lebensqualität von Transgender-Personen in Belarus zu verbessern, ist es daher notwendig, den Prozess der Dokumentenänderung schnell, transparent und zugänglich zu machen, in Übereinstimmung mit internationalen Standards.

Ein weiteres Problem für Transmänner (Menschen, die im weiblichen Körper geboren wurden, sich aber wie Männer fühlen) ist der Militärausweis. In diesem Dokument wird bei diesen Menschen „Artikel 19a“ aus der Liste der Krankheiten (das Dokument, das die Kategorie der Wehrtauglichkeit regelt) eingetragen, der darauf hinweist, dass bei der Person eine schwere psychische Erkrankung vorliegt. Das ist an sich schon absurd: Um das Recht auf Änderung der Dokumente zu erhalten, wird eine Person einer Prüfung unterzogen, und Expert*innen kommen zu dem Schluss, dass es keine psychiatrischen Probleme gibt. Das Militärregistrierungs- und -eintragungsamt schreibt ihnen einen solchen Artikel zu. Das verursacht viele Schwierigkeiten im Leben: Ihnen wird die Möglichkeit genommen, in fast jeder Position zu arbeiten, mit Ausnahme der am schlechtesten bezahlten.

Schlussfolgerungen

1. Die Hauptprobleme von Transgender-Personen in Belarus sind:

- a.** Fehlende Möglichkeiten, die Geschlechtsziffer in der Identifikationsnummer im Ausweis zu ändern, was direkt auf den Geschlechtswechsel des Dokumenteninhabers hinweist.
- b.** Stigmatisierung und sehr starker Druck von anderen. Tatsächlich verursacht der Übergang den "zivilen Tod", wenn ein Mensch nicht nur alle sozialen Bindungen wieder aufbauen muss, sondern auch in ständiger Angst lebt, dass sich sein früheres Leben für neue Freund*innen und Bekannte, geschweige denn für Arbeitskolleg*innen offenbart.
- c.** Der Hinweis auf Artikel 19a (schwere psychische Erkrankung) bei der Erlangung eines Militärausweises, der eine Reihe von Problemen bei der weiteren Sozialisierung schafft, insbesondere schwerwiegende Einschränkungen bei Ausbildung, Beschäftigung und Karriere.
- d.** Eine zweistufige Kommission, die nur zweimal im Jahr tagt und hormonelle Medikamente und Operationen erst nach der zweiten Prüfung genehmigt.

2. Einerseits ist das Verfahren zur Änderung des biologischen Geschlechts in Belarus kostenlos, aber andererseits ist es äußerst bürokratisch und durch eine Reihe von Regeln kompliziert, denen Transgender (auch solche mit Gesundheitsrisiken) folgen müssen, wenn sie ihr Geschlecht wechseln wollen.

3. Die Selbsthilfegruppen der Transsexuellen beginnen sich gerade erst zu bilden, es gibt keine Organisationen, die Trans-Teenagern helfen, die mit noch größerem Stigma und

Druck von der Gesellschaft konfrontiert sind, einschließlich des Risikos des Wegnehmens aus der Familie nach dem Dekret des Präsidenten № 18.

4. Es gibt keine großen gesellschaftlichen Organisationen, die Transgender-Personen Hilfe (rechtlich, psychologisch, finanziell, arbeitsrechtlich usw.) leisten. Alle Unterstützung für Transgender wird auf der Ebene der kleinen Menschenrechtsinitiativen geleistet. Es gibt keine Vereinigungen von Transgender-Personen.